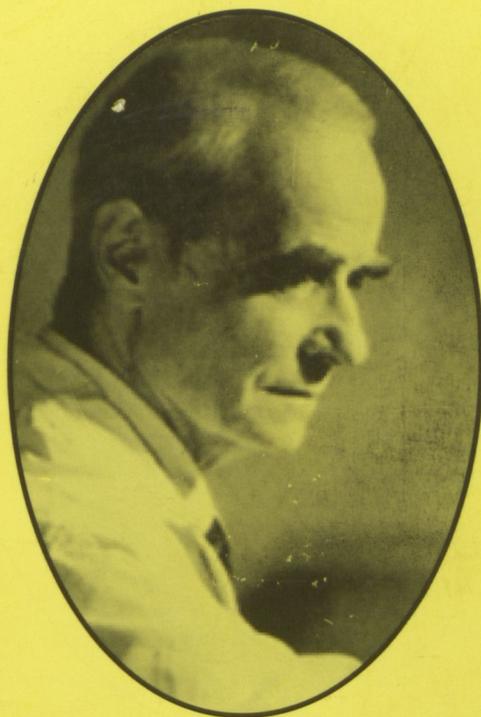


**Arthur Weber (1879 - 1975)
und das
Balneologische Universitäts-Institut
in Bad Nauheim von 1929 bis 1955**

von
Dieter Klein



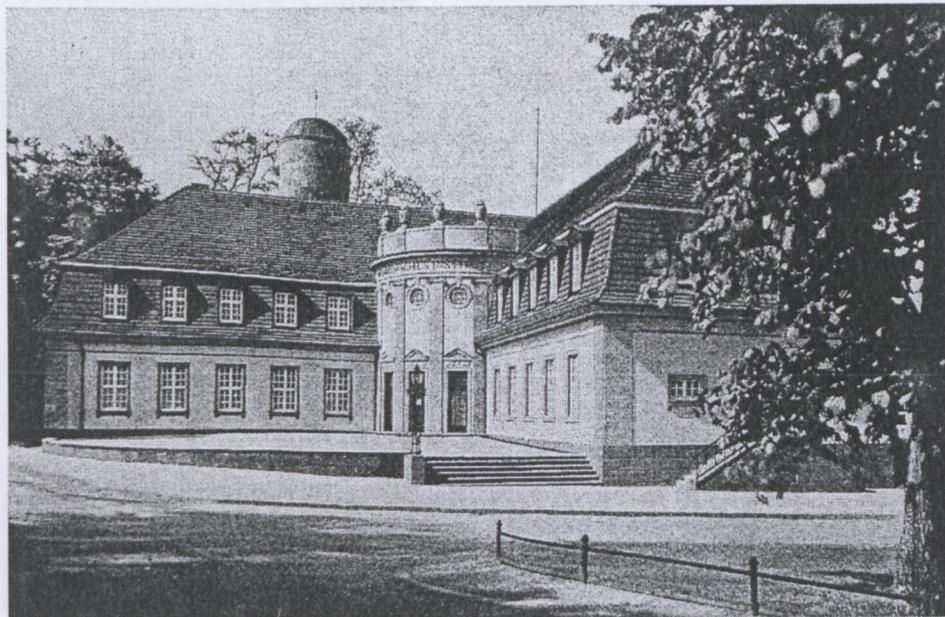
2004

WILHELM SCHMITZ VERLAG IN GIESSEN

**ARBEITEN
ZUR GESCHICHTE DER MEDIZIN
IN GIESSEN**

herausgegeben von J. Benedum †

BAND 37



**Arthur Weber (1879 – 1975)
und das Balneologische Universitäts-Institut
in Bad Nauheim von 1929 bis 1955**

von
Dieter Klein



**2005
WILHELM SCHMITZ VERLAG IN GIESSEN**

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	4
I. Einleitung	6
II. Die Lebensgeschichte Arthur Webers bis zu seinem Eintritt in Bad Nauheim	
1. Herkunft und Entwicklungszeit	
1.1. Die Ahnen	8
1.2. Kindheit und Jugend	11
1.3. Studium und klinische Ausbildungszeit	16
2. Der Arzt, Forscher und Universitätslehrer Arthur Weber	
2.1. Die Medizin in Gießen bis nach der Jahrhundert- Wende (19./ 20. Jahrhundert)	29
2.2. Webers Anfang in Gießen	31
2.3. Erstes wissenschaftliches Arbeiten in Gießen	34
2.4. Die Habilitation	36
2.5. Die Berufung nach Bad Nauheim	49
2.6. Die Professur	43
2.7. Aus dem Vorlesungs- und Personalverzeichnis Universität Gießen	46
III. Die Geschichte des Balneologischen Institutes in Bad Nauheim unter Arthur Weber	
1. Einiges zur Entwicklung der Balneologie	52
2. Bad Nauheim bis zum Vorabend des 1. Weltkrieges	57
3. Die Entwicklung zum Medizinischen Institut	65
3.1. Eintritt Webers in Bad Nauheim	68
3.2. Leiter des staatlichen Institutes	88
3.3. Nach dem 1. Weltkriege	93

3.4.	86.Tagung der Gesellschaft der Deutschen Naturforscher und Ärzte	98
3.5.	Der weitere Ausbau des staatlichen Institutes	102
3.6.	Die Planung eines neuen Institutes	108
3.7.	Die Landtags-Beratung	112
3.8.	Widerstände gegen den geplanten Neubau	117
3.9.	Die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung	124
4.	Weber und das Balneologische Universitäts-Institut	
4.1.	Das neue Medizinische Institut	135
4.2.	Die Planung des Ordinariats für Balneologie an der Universität Gießen	152
4.3.	Ein zweites Forschungsinstitut in Bad Nauheim	157
4.4.	Aufbau und Festigung des internationalen Rufes	160
4.5.	Der Weg zum ersten Ordinariat für Balneologie in Deutschland	167
4.6.	Lehrbuch der Phonokardiographie	178
4.7.	Rückblick	183
5.	Kriegsende und Nachkriegszeit	188
5.1.	Die EKG's des „Herrn vom Auswärtigen Amt“	190
5.2.	Arthur Weber als Badedirektor	198
5.3.	Die Giessener Hochschule nach dem Zusammenbruch	
5.4.	Das Balneologische Universitäts-Institut in der Nachkriegszeit	204 206
5.5.	Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Balneologischen Universitäts-Institut	210
6.	Die Emeritierung	212
7.	Die Nauheimer Institute nach Webers Austritt aus dem aktiven Hochschuldienst	217
8.	Ehrungen und Auszeichnungen	219
	Die Stiftung „Forschen um zu helfen“	
9.	Persönliches und Anekdotesches	232

10. König Saud I. in Bad Nauheim	235
11. Weiter Nutzungsmöglichkeiten von Arbeitsräumen im Institut	236
12. Der Weggang von Bad Nauheim	243
IV. Das Lebenswerk Arthur Webers	
1. Grundlagenforschung und Fortbildung der Ärzteschaft	252
2. Zusammenfassung	290
V. Nachwort	295
Anmerkungen / Endnoten	301
Tabellarischer Anhang	
Personen- und Namensregister	333
Veröffentlichungen Arthur Webers als Autor und Co-Autor	342
Promotionen an der Universität Gießen unter Arthur Weber	361
Veröffentlichungen aus dem Balneologischen Universitätsinstitut	363
Arthur Weber Biographische Daten	373
Preisträger der Arthur-Weber-Stiftung	380
Bildnachweis	382
Literaturnachweis	385
Danksagung	393
Lebenslauf tabellarisch	395

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist ein Beitrag zur Geschichte der Herzheilkunde. Sie behandelt Leben und Werk von Professor Dr. Dr. Arthur Weber, zu seiner Zeit als **Nestor* der Kreislaufforschung** in Deutschland und international allgemein anerkannt.

Den größten Teil seines Lebens – nämlich 55 ½ Jahre – hat Arthur Weber in Bad Nauheim zugebracht. Wenn er auch viel gereist ist – wegen seiner Berühmtheit wurde er häufig zu wissenschaftlichen Vorträgen innerhalb Deutschlands und ins europäische Ausland eingeladen – so ist er doch Bad Nauheim immer treu geblieben. Hier in „seinem“ Balneologischen-Universitäts-Institut und dessen Vorläufer (von 1914 bis 1929) hat er sein Lebenswerk geschaffen.

Aus diesem Grunde habe ich meine Recherchen zu Webers Biographie in Bad Nauheim begonnen. Das Staatsbad besitzt ein umfangreiches Archiv, dessen Inhalt erst vor kurzer Zeit durch ABM-Maßnahmen gesichtet und geordnet wurde. Leider konnten diese Maßnahmen nicht weitergeführt werden. Wenn auch einige Jahrgänge der Kurzeitung Bad Nauheims (in der alle für den Kurbetrieb wichtigen Ereignisse sowie fortlaufend eine komplette Gästeliste aufgeführt wurden) aus der Anfangszeit des vorigen Jahrhunderts fehlen, so findet sich in diesem Archiv doch ausreichendes Dokumentenmaterial, um ein Bild der Verhältnisse in „**d e m Herzheilbad Deutschlands**“ von der Zeit des ersten Weltkrieges bis in die siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts und damit von den Lebensumständen Arthur Webers zeichnen zu können. Im Bad-Archiv fanden sich auch der Hauptteil der Korrespondenz Webers (meist als Schreibmaschinendurchschlag oder als handschriftliche Kopie) sowie Originale der Antwortschreiben von Badeverwaltung und Finanzministerium.

Glücklicherweise leben in Bad Nauheim noch einige ehemalige Mitarbeiter Webers sowie andere Zeitzeugen, die ich befragen konnte.

*Nestor, weiser griechischer Held in Homers „Ilias“, in übertragener Bedeutung: greiser Anführer (der Nestor einer Versammlung, eines Berufsstandes usw.).

Selbstverständlich mussten ergänzende Daten aus dem umfangreichen und sorgfältig geführten Archiv der Stadt Bad Nauheim hinzugezogen werden, und ebenso waren gewisse Unterlagen über Planung und Bau des Institutes nur im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt zu finden, wie auch Protokolle und Mitteilungen zur Universitätskarriere Webers nur im Archiv der Universität Gießen einzusehen waren – wenn hier auch in Folge von Kriegseinwirkungen erhebliche Lücken klaffen.

Für die biographischen Daten von Kindheit und Jugend sowie Studium habe ich mich an die jeweiligen Orte selbst begeben, um die dort vorhandenen Quellen zu studieren. Ebenso habe ich den Ort seines letzten Aufenthaltes, Eschwege, besucht, auf dessen Friedhof Weber mit seiner Frau die letzte Ruhe gefunden hat.

Über persönliche und familiäre Zusammenhänge habe ich Auskünfte von noch lebenden Familienangehörigen Webers erlangt (Webers Ehe ist kinderlos geblieben).

Insgesamt konnte auf diese Weise eine Menge Datenmaterial zu einem biographischen Überblick über das Leben Arthur Webers zusammengefügt werden.

Grundlage seines Lebenswerkes ist die Liste seiner Veröffentlichungen, aus der sich die Chronologie seiner Forschungen und Lehrveranstaltungen ergibt. Mit diesem Werk hat sich Arthur Weber einen bleibenden Platz in der Reihe hervorragender Persönlichkeiten der Herz-Kreislauf-Forschung in Deutschland im letzten Jahrhundert gesichert.

Ein redaktioneller Hinweis: Um den Lesefluss nicht zu stark einzuschränken, habe ich alle wichtigen Erläuterungen zum Text sowie die biographischen Daten zu den erwähnten Personen als Endnoten der Biographie nachgestellt. Sie finden sich ab Seite 301.

I. Einleitung

Am Samstag, den 11. Mai 1929, wurde bei strahlendem Sonnenschein und schönstem Frühjahrs Wetter das neue MEDIZINISCHE INSTITUT in Bad Nauheim eingeweiht. Zu diesem denkwürdigen Ereignis versammelte sich am Vormittag gegen 11 Uhr in dem neuen und schönen Gebäude eine große Festgemeinde. Hessens Finanzminister Dr. Kirnberger begrüßte die Festversammlung. In seiner Rede hieß es unter anderem: *„Mein Dank gilt dem Erbauer des Instituts, dem Hochbauamt Friedberg, insbesondere Herrn Baurat Metzger, der die Pläne entworfen und die Bauarbeiten geleitet hat, sowie vor allem Herrn Professor Dr. Weber, dem Leiter des Instituts, von dem die Anregung zur Errichtung dieses Baues ausging und dessen Tätigkeit und Geist nun diese Räume beleben sollen.“*

Wer war dieser Mann, dem es nach vielen vergeblichen Vorstößen gelungen war, die Dinge so in Bewegung zu bringen, dass der Hessische Landtag im Jahre 1926 – in schwerer wirtschaftlicher Rezessionslage also – die Pläne für diesen Bau genehmigte und die Mittel dafür bewilligte? (Die Baukosten waren einschließlich des Mobiliars auf 455 000 Reichsmark veranschlagt.¹⁾)

In einem Nachruf auf Arthur Weber, der am 7. Juni 1975, kurz vor der Vollendung seines 96. Lebensjahres in Eschwege, seinem letzten Wohnort, verstorben war, führte der Kurdirektor von Bad Nauheim, Herr Dr. Kleinert, aus: *„Der Nestor der deutschen Herzforschung und Ehrenbürger der Stadt Bad Nauheim, einer der Großen in der Geschichte des Herzheilbades, ist gestorben. Das Staatsbad Bad Nauheim ist Professor Weber ganz besonders verbunden, gehörte er diesem doch seit dem Jahr 1914 bis zu seiner Emeritierung als ordentlicher Professor der Universität Gießen an. In einer denkbar günstigen Kombination – Weber war Leiter eines balneologisch/kardiologisch-diagnostischen Instituts und ärztlicher Direktor mehrerer Kurheime – vermochte er es, seinen zahlreichen Schülern theoretische Grundlagen und ärztliche Praxis am Krankenbett zu vermitteln.“* Am Ende des Nachrufes hieß es: *„Obwohl er als Inhaber*

eines Lehrstuhles für Balneologie hervorragende balneologische Arbeiten vorgelegt hat, wäre ihm ein Lehrstuhl für Kardiologie gemäßer gewesen, wenn es damals einen solchen bereits gegeben hätte.“

Ziel dieser Arbeit ist es, das Leben eines Mannes zu beleuchten, der es durch große Selbstdisziplin ohne wesentliche Förderung, sozusagen auf der Bahn eines Außenseiters, soweit gebracht hatte, dass es in der offiziellen Trauerrede hieß: „Das Staatsbad ist stolz darauf, seinen Namen in die Reihe der großen Ärzte und Forscher von Bad Nauheim: Bode, Beneke, Schott und Groedel einreihen zu dürfen, die die Kontinuität der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Herzforschung in Bad Nauheim repräsentieren.“

Mit dem Namen **Arthur Weber** untrennbar verbunden ist die Geschichte des **Balneologischen Universitäts-Institutes** in Bad Nauheim, die in dieser Arbeit gleichzeitig zur Darstellung kommen soll. Dieses Institut - ursprünglich als **MEDIZINISCHES INSTITUT** erbaut - ist allein durch das Engagement Webers zu seiner großen Bedeutung und Berühmtheit gelangt.

II. Die Lebensgeschichte Arthur Webers

1. Herkunft und Entwicklungszeit

1.1. Die Ahnen

Arthur Weber stammt mütterlicherseits aus einer alten hessischen Ärztesfamilie. In seinen „Erinnerungen“² teilt er uns einiges aus der Familientradition mit - gewürzt mit Bemerkungen und persönlichen Ansichten zu den berichteten Dingen.

Als der Urgroßvater studierte, wurden Perkussion und Auskultation noch nicht gelehrt. Diagnostisch leistete er kaum mehr, als die alten Holländer den Arzt abbilden, wie er den Puls befühlt und den Urin beschaut. In Behandlung von Frakturen und Luxationen sowie in der Geburtshilfe bekamen die Ärzte einige Ausbildung.

Nach einigen Zwischenbemerkungen:

Der Großvater lernte schon perkutieren und auskultieren. Von Bakterien, von Anti- und Asepsis erfuhr er nichts, ebenso nichts von Virchows Zellulärpathologie. Als therapeutisches Leitmotiv hatte er philosophische Ideen, die mit Naturwissenschaft wenig zu tun hatten. Er sorgte als rauher Patriarch für seine 10 Kinder. Es wurde viel Hausmusik getrieben, und da es für ein Klavier nicht reichte, begleitete die Großmutter den Gesang auf der Gitarre. Ich fand unter der spärlichen Hinterlassenschaft alte Noten aus dem Verlag von André, Offenbach, Opernarien aus „Norma“ und aus der „Weißen Dame“. Von dem Großvater las ich einen Brief an einen Sohn, der ein Bild von dem spartanischen Leben eines deutschen Arztes vor etwa 100 Jahren gibt. Der Sohn, stud. phil. und Mitbegründer der späteren Burschenschaft Germania in Marburg, schreibt: „Lieber Vater, es ist sehr kalt und ich friere. Ich habe keinen Mantel. Alle meine Kommilitonen haben einen solchen. Darf ich mir einen Mantel kaufen?“ Darauf die prompte Antwort des Vaters: „Was bildest Du Lümmel Dir ein? Dein alter Vater muß bei jedem Wetter, ob Tag oder Nacht, seine Patienten besuchen und hat in seinem Leben noch nie einen Mantel gehabt. Warte bis Du Dir einen selbst verdienen kannst.“ Zu Urgroßvaters und Großvaters Zeit gab es noch keine Krankenkassen. In dem armen Kurhessen war kein

Überfluß. Zur Praxis war ein kleiner Einspänner oder ein Reitpferd nötig, um die räumlich ausgedehnte Praxis zu versorgen. Der Arzt wurde meist nicht alt. Wenn seine Frau nicht im Wochenbett starb, so überlebte sie -sehr arm- mit der meist großen Kinderschar und verdiente sich ihren Lebensunterhalt z.B. als Studentenmutter in Marburg. Mein Vater, der außer in Marburg auch in Würzburg, Berlin und Wien studierte, hat nie ein Röntgenbild oder Ekg beurteilt, nie den Blutdruck gemessen, kannte auch nicht die Krankheit „Hypertension“, von der ich übrigens auch erst jahrelang nach dem Staatsexamen erfuhr. Durch seine Assistententätigkeit bei Roser³ in Marburg hatte er eine gute Ausbildung in der Behandlung von Frakturen und Luxationen, soweit sie ohne Röntgenkontrolle erreichbar ist. Alle diese Vorfahren konnten organisch Kranken sicherlich weniger helfen als der gut ausgebildete Arzt von heute, aber ihr Ansehen und das Vertrauen, das sie bei der Bevölkerung genasen, war größer als der Arzt von heute es je erreichen kann.....

Die Mutter Arthur Webers, Hermine Henriette Ida Hartwig, war 1846 geboren worden. Ihr Großvater (Arthur Webers Urgroßvater), Dr. Conrad Friedrich Hartwig, lebte von 1781 bis 1846 und war Kreisphysikus* in Frankenberg (an der Eder). Ihr Vater, Dr. Conrad Hermann Ludwig Hartwig, ebenfalls Mediziner, wurde 1812 geboren und lebte bis 1880. Er hatte es bis zum Stadtphysikus* von Windecken (Wetterau) gebracht. Verheiratet war er mit Friederike Gertrud Marie Hartwig – geborene Hartwig. (Dass es sich bei ihr um eine weitläufige Verwandte gehandelt hat, kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden) . Aus dieser Ehe ging Arthur Webers Mutter hervor.

*Physikus (griech.) a) Kenner, Lehrer oder Ausübender der Physik b) Titel eines amtlich bestellten Arztes, der einen Bezirk in sanitätspolizeilicher Beziehung beaufsichtigt und der Verwaltungs- und Gerichtsbehörde den nötigen Beistand leistet. Das Amt eines solchen Arztes heißt P h y s i k a t. Es gibt Kreis- Stadt- und Landphysici. Die Qualifikation als P. wird durch die Anstellung nach bestandem Physikatsexamen erworben. In manchen (deutschen - Anm.d.A.) Ländern ist statt P. der Name Gerichtsarzt oder Bezirksarzt eingeführt (Meyers Konversations Lexikon 1889)

Der Großvater väterlicherseits, Johannes Weber, war Bürger und Landwirt in Amöneburg, Kreis Kirchhain, östlich von Marburg. Er hatte eine Margarete, die mit Geburtsnamen ebenfalls Weber hieß, geheiratet. Diese Großmutter Arthur Webers brachte am 31. August 1845 Hermann Weber, Arthur Webers nachmaligen Vater, in Amöneburg zur Welt.

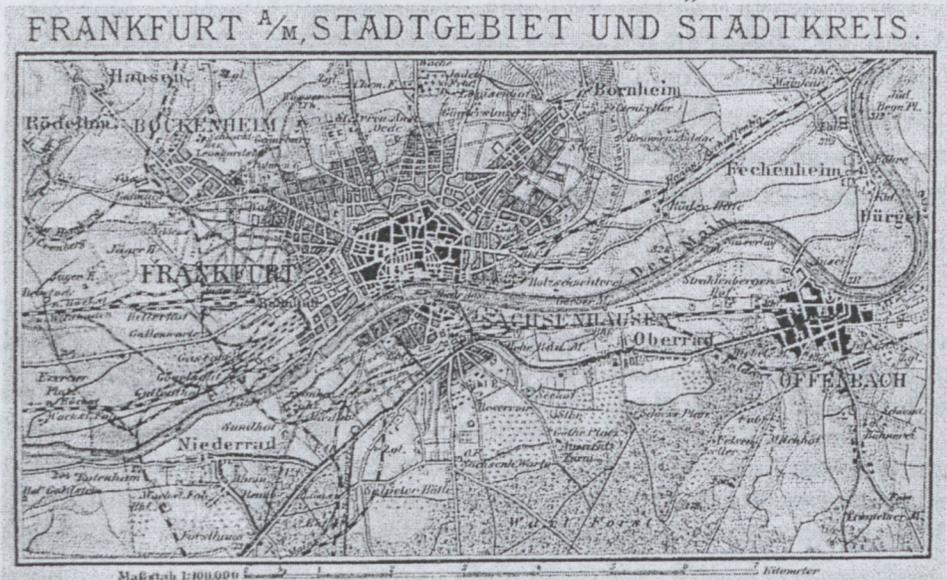
Hermann Weber studierte in Marburg, Würzburg, Berlin und Wien Medizin und ließ sich als praktizierender Landarzt in **Windecken** nieder. Und hier trafen sich die beiden hessischen Familienlinien, nämlich die der Webers, deren erster Vertreter im Arztberuf Dr. Hermann Weber war, und die der Hartwigs, die auf eine längere Reihe ärztlicher Vorfahren zurückblicken konnten.

Hermann Weber lernte in Windecken seine spätere Frau, Hermine Hartwig, kennen.

Die beiden heirateten, und dann musste aus beruflichen Gründen umgezogen werden. Die neu zu besetzende Arztstelle lag in **Fechenheim⁴ am Main**.

Fechenheim 1879 - damals noch eigenständige Gemeinde im Kreis Hanau neben der ehemaligen freien Reichsstadt Frankfurt am Main, die bis 1866 die erste der vier Freien Städte des Deutschen Bundes und Sitz der Bundesversammlung gewesen ist.

Rechts oben „Bahnhof Mainkur“



1.2. Kindheit und Jugend

Arthur Ernst Weber (der zweite Vorname taucht später – bis auf einen Eintrag in der Berufsakte der Universität Gießen - niemals wieder auf) wurde am 3. August 1879 in **Fechenheim** geboren. Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, dass aus diesem Kind einst der berühmteste Abkömmling der Familie werden würde.

Er war nach seiner zwei Jahre älteren Schwester Hermine Josephine Christiane das zweite Kind seiner Eltern.

Das Taufregister der Kirchengemeinde Fechenheim von 1879 verzeichnet unter der ursprünglichen Nummer 530, die später in die Nummer 734 geändert wurde, den Eintrag, dass **Am 3. August Nachts halb 1 Uhr im Hause Strase nach der Mainkur No 178 1/8 ein Kind Männlich** zur Welt gekommen war. Der Junge war **2 tes Kind** der Eltern **Weber, Herrmann, Doctor medic. dahier, und dessen Ehefrau Hermine Henriette Ida , geborene Hartwig**. Er wurde am **Freitag, den 27 ten September in der Wohnung der Eltern** auf die Namen **Arthur Ernst** getauft. Taufpate war sein Onkel **Arthur Ernst Hartwig, Studiosus der Chemie, der Bruder der Mutter des Kindes**.

Kirchenbuch Fechenheim von 1879

Eintrag linke Seite

530 734	Fechenheim Herrmann des Mainkur No 178 1/8	Am 3 August Nachts halb 1 Uhr	In der Wohnung Herrmann Freitag 27 September	Männlich Arthur Ernst
------------	---	----------------------------------	---	--------------------------

Eintrag rechte Seite

Weber Hermann Doctor medic. dahier und dessen Ehefrau Hermine Josephine geb. Hartwig in Mutter des Kindes	Arthur Ernst Hartwig Studiosus der Chemie in Mutter des Kindes	2 Sub. Dine
---	--	-------------

Als die Mutter 1883 im frühen Alter von 37 Jahren in Fechenheim starb, war der kleine Arthur gerade vier Jahre alt. Auch dieses Ereignis erwähnt er später in seinen **Erinnerungen**: *Schließlich eine Unterhaltung, die ich nie vergessen werde: Mein Vater erzählt mir: „ Es kommt eilig ein Mann, „ Herr Doktor, kommen sie bitte gleich, meine Frau hat ein Kind bekommen und blutet sehr stark.“ Mein Vater: „ Meine Frau liegt im Sterben, jetzt kann ich sie nicht verlassen.“ Darauf der Mann: „ Ja, dann verblutet meine Frau. “ So ging mein Vater zu der Wöchnerin, der er helfen konnte. “*

Arthur Weber hatte neben der älteren Schwester noch einen Bruder, Edmund, der ein Jahr jünger war als er.

Die Familie musste erhalten werden, und der Vater hatte als praktizierender Landarzt sicher nicht genügend Zeit, sich ausreichend um Haushalt und Kinder zu kümmern. Es ist anzunehmen, dass - schon während der Krankheit der Mutter - eine Tante, Schwester der Mutter, diese Aufgaben übernahm. Diese Henriette Elisabeth Hartwig aus Windecken hatte den *Gastwirth Wilhelm Wenzel, geboren zu Schwarzenfels Amtsgericht gleichen Namens*, am 9. Oktober 1847 geheiratet. Beide waren ausgewandert nach Chikago im Staate Illinois / Nordamerika. Dort war ihr Mann dann gestorben und unter dem Namen *William Wenzel* bestattet worden. Nach ihrer Rückkehr in die hessische Heimat war sie alleinstehend und konnte somit im Hause Weber aushelfen. In diese Zeit fiel auch der erneute Umzug der Familie. Hermann Weber hatte die Praxis in Fechenheim aufgegeben und war nach **Veckerhagen**⁵ ins Nordhessische gezogen, um dort die Praxis des Dr. Alfons Bongatz, die seit dem 1. April 1885 verwaist war, fortzuführen. Nach Verstreichen einer genügenden Trauerfrist hat Hermann Weber dann am 26. Juli 1886 seine Schwägerin Henriette Elisabeth Wenzel, geborene Hartwig, in Veckerhagen geheiratet.

Karten-Ausschnitt Veckerhagen (jetzt Ortsteil von Reinhardshagen)

Nördliches Hessen



Wie aus der Karte zu ersehen, liegt Veckerhagen am östlichen Rand des Reinhardswaldes direkt an der Weser etwa in der Höhe von Göttingen. Ein wenig nordwestlicher finden wir im Reinhardswald die Sababurg, die in den Märcen der Gebrüder Grimm als Vorlage zu «Dornröschen» diente.

Wegen des Hüttenwerkes war die ärztliche Versorgung von Veckerhagen schon früh sichergestellt: Seit 1756 ist ein *med. practicus* Joh. (Se)Bastian Heisterhagen (1740 – 1826) in Veckerhagen ansässig. Es folgen mit Erwähnung in den Kirchenbüchern : ein *Chirurgus aus Cassell*, ein *Zollerheber und Medicina Practicq*, ein *Chirurgus*, ein *Bader* sowie ein *Chirurgus Feldscher* oder *Bader* und danach zweimal ein *Amtsphysicus* gefolgt von einem *Chirurgus* und einem *Physikus*. Am 21. November 1841 heiratet der *Doctor med. und Amtsphysikus* Georg Hermann Möller in Veckerhagen die Kunigunde Dorothee Israel, die Tochter des verstorbenen Amtssecretars August M. Israel. Nach Möller wird 1868

(am Ende Kurhessens) der *Berg-Arzt* und *Berg-Wundarzt Physicus* Dr. Weidemann zu Veckerhagen in dem seit 1764 erscheinenden *Hochfürstlich-Hessen Casselschen Staats- u. Adreß-Calender* genannt.

Ab wann und für wie viele Jahre Dr. Bongatz in Veckerhagen ansässig war, ist den Aufzeichnungen nicht zu entnehmen. Jedenfalls ist Dr. Hermann Weber ab 1885 als dessen Nachfolger anzusehen.

Später, am 15. Juni 1906, bekam Hermann Weber vom König von Preußen und Deutschen Kaiser Wilhelm II. das Patent als Sanitätsrat verliehen.

Über Erlebnisse seiner Kindheit berichtet Arthur Weber in seinen *Erinnerungen*, dass er *Am kleinen Anger* wohnte. Die Hausnummer *Am Anger 74¼* ist aus der Kirchenbucheintragung zu ersehen. Der Vater hatte hier ein eigenes Haus neben der alten Apotheke. Dem Kirchenbuch ist weiterhin zu entnehmen, dass der Knabe Arthur zwar 1894 in der Kirche zu Veckerhagen mit seinen Altersgenossen konfirmiert wurde, ein Zusatzeintrag weist aber darauf hin, dass er in *Cassel* in die Konfirmationsstunde gegangen ist. Er besuchte zu dieser Zeit dort das *Wilhelmsgymnasium* und konnte daher nicht in Veckerhagen am Konfirmationsunterricht teilnehmen sondern musste sich in der dortigen *Casseler Kirchengemeinde* anmelden.

Arthur Weber schreibt: *Einige Worte über die Umgebungen, in denen ich meine Jugend erlebte. Mein Vater unterrichtete mich, während ich ihn auf seinen Praxisgängen begleitete. Als Sohn eines Landarztes habe ich meinen ganzen Vorschul- und noch das erste Halbjahr Sexta-Unterricht durch meinen Vater bekommen. Das spielte sich so ab, daß ich meinen Vater auf seinen Praxisgängen im Dorf und zu den Nachbardörfern begleitete – alles zu Fuß - und unterwegs wurde ich unterrichtet – zusätzlich im Haus täglich 1 Stunde mit Lesen und Schreiben. Der Ortspfarrer kontrollierte meinen Wissensstand und erklärte meinem Vater: Zum Försterberuf würde es bei mir wohl ausreichen. Die häusliche Vorbereitung war aber doch wohl besser, als der Pfarrer annahm, denn obwohl ich mitten im Schuljahr auf die alte Klosterschule in Hersfeld (= königliches Gymnasium, Anm. d. A.) kam, deren Direktor der berühmte Dr. Duden⁶ war, konnte ich dem Unterricht folgen und wurde bei der nächsten Zeugnisausstellung - zu*

Weihnachten – auf den dritten Platz unter 36 Schülern gesetzt. Aber auf diesem Platz hielt ich mich in der Folgezeit nicht – durch eigene Schuld. Ich konnte mich nur schwer in den Schulzwang fügen und lernte aus Trotz nicht ordentlich. In den späteren Klassen war es stets unsicher, ob ich versetzt würde. Das wurde zwar immer erreicht, aber sehr knapp.

Mit den späteren Klassen meint Weber die Schuljahre, die er nach dem Wechsel von Hersfeld im Herbst 1891 über das *Wilhelms-Gymnasium in Cassel* und im Herbst 1895 zum Gymnasium an der Klosterschule zu *Corbach* in Waldeck verbrachte. Hier erlangte er zu Ostern 1898 das Reifezeugnis des Abiturs.

Als mir beim Abiturientenexamen verkündet wurde, daß ich die schriftlichen Examens-Arbeiten „genügend“ ausgeführt hätte und vom mündlichen Examen befreit sei, hatte ich einige der frohesten Stunden meines Lebens, schreibt er als 75-jähriger in seinen „Erinnerungen“. Noch jahrelang aber träumte ich mit schwerem Alpdruck, die Reifeprüfung nicht bestanden zu haben und noch weiter auf der Schulbank sitzen zu müssen.

Wie sich später zeigen wird, manifestiert sich hier bereits in früher Zeit ein wesentlicher Charakterzug Arthur Webers, nämlich ein übermächtiger Drang zur Unabhängigkeit, frei von Bevormundung. Er kann sich dem Schulzwang nicht fügen. Dafür ist er bereit, in eigener Verantwortung mit eiserner Selbstdisziplin mehr zu leisten als andere – bis ins hohe Lebensalter.

Nach Ostern 1898 ist der *Mulus** Arthur Weber bis zum Beginn des Studiums im Herbst des Jahres mit Hilfsarbeiten an der Apotheke seines Heimatortes beschäftigt.

**mulus* (lat. Maulesel) scherzhafte Bezeichnung des angehenden Studenten in der Zeit zwischen der bestandenen Reifeprüfung und der Immatrikulation an der Hochschule („nicht mehr Esel und noch nicht Pferd“).

Auch Arthur Weber wird einem solchen Spruchkammerverfahren unterzogen, wohl aufgrund einer Denunziation, obwohl er niemals Parteigenosse gewesen ist. Unter dem *Aktenzeichen W. 25044 Nr. L 7719* der Spruchkammer* Wiesbaden wird mit Beschluß vom 9. September 1947 *das Verfahren*⁶⁰ *eingestellt*.

Im Gegenteil, statt nationalsozialistischer Kollaboration bezichtigt werden zu können, ist es gerade Arthur Weber, auf dessen Fürsprache Bad Nauheimer zählen können, denn er wird wiederholt gebeten, schriftliche Beurteilungen über die jeweiligen Personen abzugeben zur Erlangung sogenannter „Persilscheine“^{***}. Ein weiterer Beweis seiner menschlichen Integrität ist auch die Tatsache, dass ihm im Herbst 1945 - also unter amerikanischem Besatzungsregime - für mehrere Wochen die kommissarische Leitung des Staatsbades übertragen wird.

Die oben erwähnte Denunziation könnte sich durchaus auf folgende Angelegenheit bezogen haben:

5.1. Die EKG's des „Herrn vom Auswärtigen Amt“

Noch heute wird in Bad Nauheim über folgende Begebenheit gemunkelt: Anfang Dezember des Kriegsjahres 1944 fuhren einige hohe SS-Leute (Offiziere) in Bad Nauheim im Balneologischen Institut bei Arthur Weber vor. Es wurde ihm ein EKG (ohne Auskunft über die Patientendaten) zur fachlichen Beurteilung vorgelegt. Bald danach fuhr die aufsehenerregende Abordnung wieder ab. Es soll sich bei diesem EKG um ein Elektrokardiogramm des damaligen „Führers“, Adolf Hitler, gehandelt haben. Die Ausführungen aller befragten Zeitzeugen enden nach dem ironischen Motto: „...aber nichts Genaues weiß man nicht!“

***Spruchkammer:** von den Besatzungsmächten geschaffene gerichtähnliche Behörde zur Entnazifizierung

****Persilschein:** (umgangssprachlich scherzhaft) Bescheinigung der Entnazifizierungsbehörde über Einstufung eines Parteigenossen als Mitläufer

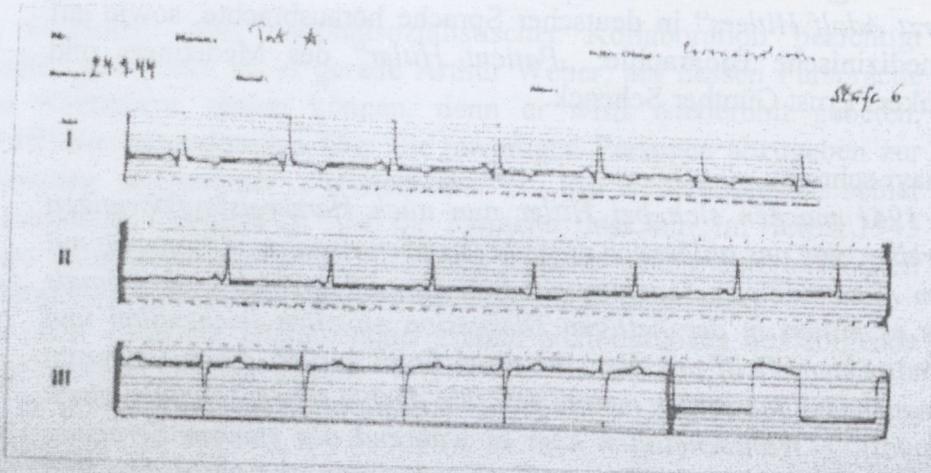
Diese Gerüchte haben jedoch einen realen Hintergrund.

Inzwischen ist es möglich, zu diesen Vorgängen in biographischen Werken über Hitler nachzulesen, so bei Anton Neumayr : „*Diktatoren im Spiegel der Medizin*“. Er bezieht sich auf den britischen Historiker David Irving, der 1983 „*Die geheimen Tagebücher des Dr. Morell – Leibarzt Adolf Hitlers*“ in deutscher Sprache herausbrachte, sowie auf die medizinische Biographie: „*Patient Hitler*“ des Mediziners und Chemikers Ernst Günther Schenck.

Neumayr schreibt:

Ende 1941 machen sich bei Hitler nun auch Herzkreislaufstörungen bemerkbar, wie uns anlässlich einer lautstarken Auseinandersetzung mit seinem Außenminister Joachim von Ribbentrop berichtet wird. Damals wurde er mitten in der heftigen Diskussion plötzlich leichenblau und sank mit einem Griff ans Herz in einen Stuhl zurück. Nach längerem beklemmendem Schweigen meinte er: „Ich dachte schon, ich habe einen Herzanfall.“ Wahrscheinlich kam es während der starken Erregung tatsächlich zu einem erheblichen Blutdruckanstieg, der unter dem Bild einer Angina-pectoris-Symptomatik zu einer vorübergehenden Sauerstoffminderversorgung über die Herzkranzarterien führte, wie dies von seinem Leibarzt Dr. Morell wiederholt beobachtet wurde. Entsprechende Veränderungen an den Koronargefäßen wurden damals vom Leiter der Herzklinik in Bad Nauheim, Professor Alfred Weber (im Vornamen irrt sich der Autor - Anm.d.V.), anhand eines Elektrokardiogramms beschrieben, das ihm ohne Bekanntgabe des Namens des Patienten von Dr. Morell zur Begutachtung übersandt worden war. Einige Seiten später heißt es im nächsten Kapitel unter Abbildung der drei EKG Standard-Extremitäten-Ableitung des Patienten Hitler: Am 17. September 1944 wurde Hitler durch die Nachricht von der Landung der Alliierten bei Arnheim und Nimwegen vernichtend getroffen. Er erlitt einen Herzanfall, der ihn zur Einhaltung einer von den Ärzten angeordneten strengen Bettruhe zwang. Das am 24. September angefertigte Elektrokardiogramm zeigte diesmal neben den bereits bekannten Veränderungen im Sinne einer koronaren Minderdurchblutung des Herzens auch Verdachtszeichen eines abgelaufenen Herzinfarktes. Mit absoluter Sicherheit kann diese von Professor Dr. Alfred (Arthur s.o.) Weber erstellte Verdachtsdiagnose allerdings nicht bestätigt werden, da uns zur Beurteilung nur die

Ableitungen von den Extremitäten, nicht aber jene von der Brustwand zur Verfügung stehen. Der begleitende Kreislaufkollaps, die kalten Schweißausbrüche und die allgemeine Hinfälligkeit und Schwäche bei dieser Herzattacke sind jedoch Symptome, die für die elektrokardiographische Vermutungsdiagnose sprechen.



Die Extremitätenableitungen der letzten elektrokardiographischen Aufzeichnung bei Hitler (24. 9. 1944)

Ganz im Gegensatz zu den obigen Schilderungen ist in den Tagebüchern von Hitlers Leibarzt niemals von pectanginösen Beschwerden die Rede. Wie aus dem Schriftwechsel Morells mit Weber hervorgeht, hat Hitler bis Dezember 1944 über keinerlei Beschwerden im Sinne einer angina pectoris geklagt, ebenso waren keine synkopalen Ereignisse wie zum Beispiel ein Kreislaufkollaps bekannt.

Dieser Briefwechsel ist erhalten:

Balneol.-Universitäts-Institut Bad Nauheim

Direktor: Prof. Dr. A. Weber

(Rückübersetzung aus dem Englischen)

Elektrokardiogramm I

Datum: 14. August 1941

Alter: 51 Jahre

Klinische Diagnose: Koronarsklerose

Vorhoffrequenz: 88/Min. P-QRS Intervalle: 0,10 – 11

Kammerfrequenz: 88/Min. RRS-Komplex: 0,08

Rhythmus: Schrittmacher hat offenbar seinen Sitz im oberen Teil des Tawara-Knotens.

Achsenverschiebung: nach links

Ableitung I: leichte Knotung von Q + R, Höhe von T 0,20 mm, leichte Senkung des R-T-Segments, leichte Knotenbildung von P, kleine Q-Welle (1,2mm). R-Zacke 12mm, P-Welle 0-0,5mm.

Ableitung II: Leichte Knotung von R, Höhe von T 0,5 mm. tiefer Abgang des S-T-Segments, R-Zacke 5mm, P-Welle 0,3- 0,4mm.

Ableitung III: Leichte Knotung von R + S, biphasisches P, R-Zacke 1,8mm, S-Zacke 5-6mm, leichte Arrhythmie.

Anmerkung: Vorliegende Standardisierung

Horizontale Einheit: 0,04 Sek.

Vertikale Einheit: 1mm

In einem getrennten Schreiben folgt die Zusammenfassung:

Balneol. Univ. Inst.

20.8.1941

Prof. Dr. A. Weber an Morell:

Es freut mich, dass es Ihnen trotz der sicher sehr großen Beanspruchung gut geht. Hoffentlich sind wir bald soweit, dass wir uns alle eines guten Friedens freuen können.

Das übersandte EKG zeigt: Sinusrhythmus; Linkstyp; Übergang zu Linksverspätung. Beginnende Senkung von S-T I und S-T II. Erhebliche Abflachung von S-T I. Falls nicht Digitalis oder eine Infektion eingewirkt haben, muß man in 1. Linie an Coronarsklerose denken. Weitere EKG-Aufnahmen in Abständen von je 14 Tagen sind zu empfehlen ...

In der Hoffnung, dass es Ihnen weiter gut geht...

2. EKG vom 11.5.1943

Während der Begleitbrief Morells an Weber zum 1. EKG nicht erhalten ist, liegt der zum 2. EKG geschriebene vor:

Prof. Dr. med. Theo Morell

13. Mai 1943

Führer-Hauptquartier

Herrn Prof. Weber - Bad Nauheim

Lieber Herr Kollege!

Vor ungefähr zwei Jahren sandte ich Ihnen eines der beiliegenden EKGs zur Beurteilung, wobei ich bemerkte, dass es sich um einen Herrn des

Auswärtigen Amtes handelte. Sie waren der Meinung, dass eine beginnende Koronarsklerose in Frage käme.

Inzwischen habe ich den betreffenden Patienten, der ungeheure Belastungen zu bestehen hat und sich fast nie Ruhe gönnen kann, zeitweilig immer wieder mit Traubenzucker und Jodinjektionen behandelt (öfters Kuren, wobei ich meist 2-3mal täglich 10 ccm Traubenzuckerlösung 20%ig und anschließend 10 ccm Septojod injizierte), was stets vorzüglich bekam. Auch wendete ich zeitweise Blutegel an. Herz- und anginöse Beschwerden sind keine vorhanden, nur Neigung zu Arteriospasmen mit dann rasch ansteigendem Blutdruck (bei Erregung) und im allgemeinen große Schlaflosigkeit. Intramuskulär bewährte sich mir das Vitamultin-Calcium sehr gut, dem ich wegen des Nervensystems noch Tonophosphan forte zufügte.

Bei einer neuerlichen eingehenden Durchuntersuchung, die einen Puls von 72 pro Minute und einen Blutdruck von 146-154/100 mm Hg bei reinen Tönen ergab und sonst durchweg Normalbefunde, stellte ich das 2. beiliegende EKG her. Soviel ich sehe, ist eine ganz kleine Verschlechterung zu konstatieren. Würden Sie so freundlich sein und mir Ihre Ansicht 1. bezüglich des jetzigen Befundes, 2. im Vergleich zu früher und 3. bezüglich der Therapie mitteilen. Wenn möglich, in zwei Schreiben, eines das ich dem Patienten zeigen kann, und eines für mich. Mit Strophantin und Nitroglycerin hielt ich seither zurück (zwei Wörter unleserlich) noch nicht notwendig.

Mit vielem Dank im voraus und den besten Grüßen
Heil Hitler

Ihr (Morell)

Auf diesen Brief erwidert Weber wie folgt:

Prof. Dr. A. Weber
Balneol. Univ. Inst.

17.5.43

Sehr geehrter Herr Kollege Morell!

Die beiden Aufnahmen vom 15.11.43 zeigen: Sinusrhythmus, Linkstyp, vielleicht schon beginnende Linksverspätung, geringe Senkung von S.T I und S.T II. T I beginnend negativ, T II in der Nulllinie. Im Vergleich zu der Aufnahme aus dem Jahre 1941 ist eine zweifellose Verschlechterung eingetreten, insofern als die ST-Senkung deutlicher geworden ist und T I, damals noch deutlich positiv, jetzt negativ verläuft. Auch T II damals noch deutlich positiv fällt jetzt nahezu in die Nulllinie. Die Aufnahme vom 11.5.43 bestärkt mich in meiner damaligen Diagnose:

Coronarsklerose; es handelt sich um einen offenbar progredienten Fall. Ausspannung 3-4 Wochen lang würde ich dringend empfehlen. Man kann ja in solchen Fällen niemals eine bestimmte Prognose stellen, aber die Wahrscheinlichkeit spricht für keinen sehr günstigen Verlauf, nähere Zeitangaben zu machen ist jedoch nicht möglich. Ich empfehle EKG-Kontrolle mit $\frac{1}{4}$ jährlichen Intervallen und intermittierende Kuren mit Theominal oder Deriphyllin oder Jod-Calcium-Diuretin. Drei Wochen lang eines dieser Präparate, dann wieder 3 Wochen Pause und so mehrmals. Etwaigen Tabakabusus absolut einstellen, Flüssigkeits- und salzarme Ernährung, wenn mit dem Beruf irgendwie vereinbar, wöchentlich 1 Obstsafttag (1 Liter), außerdem in diesen 24 Std. nichts essen und trinken und Berufsarbeit auf das unumgänglichste einschränken. Regelmäßige Mittagsruhe von mindestens 1 Std. und soviel wie möglich Nachtschlaf.

Ich sehe wohl ein, dass diese an sich absolut indizierten Maßnahmen bei einem Herrn in verantwortungsvoller Stellung heutzutage schwer oder überhaupt nicht durchführbar sind, aber soviel als möglich sollte doch zur Erhaltung der Arbeitskraft erfüllt werden.

Heil Hitler Herzliche Grüße

Ihr

Ein weiteres EKG des Patienten A. angefertigt am 24.9.1944 übersandte Morell erst am 2.12.1944 an Weber mit einem Begleitbrief, der hier in Auszügen wiedergegeben werden soll:

Schon einmal sandte ich EKGs eines Herrn vom Auswärtigen Amt zur Beurteilung, die damals zur Diagnose: Coronarsklerose führten. Der Patient konnte leider nie aussetzen mit Arbeit, hatte stets und besonders in der letzten Zeit riesige Belastungen und großen Ärger und Aufregungen. In den letzten Jahren wurde nie vor 4 oder 5 Uhr morgens zu Bett gegangen, da dann die letzten Besprechungen und Arbeiten beendet worden waren. Das Spazierengehen war ein ziemlich fremder Begriff geworden, da ein täglicher Aufenthalt von $\frac{1}{4}$ Std. in frischer Luft für viele Monate die Norm war, im übrigen seit Jahren ein Leben im Bunker ohne Tageslicht. - Trotz alledem gelang es mir durch sehr viele Injektionen von 20% Traubenzucker, jedes Mal 10 ccm i.v., die ich oft monatelang machte und zeitweise Jod hinzugab (als Septojod) ein noch schnelleres Fortschreiten der Coronarsklerose hinzuhalten. Zur weiteren Stärkung gab ich noch des öfteren Vitamultin Ca (Vit. C, B1

und Nikotinsäureamid, Calcium etc.), Glyconorm (Herzmuskelpreßsaft, Nebennierenrinde und Leber, Pankreas) und zeitweise Leber. – Es wurde vegetarisch gelebt ohne Nikotin und Alkohol, Flüssigkeitszufuhr beschränkt. Jod-Calcium-Diuretin wurde nicht gegeben, da der Magen überempfindlich ist und stärkstens mit Spasmen reagiert. Bisher sind noch keine anginösen Beschwerden aufgetreten. Für Ihre jetzige Beurteilung und weitere Behandlungsvorschläge, wenn Sie eine Änderung für angebracht halten, wäre ich sehr verbunden. – Massagen hätte ich angeordnet, wurden aber nicht zugelassen.

Weber erwidert umgehend am 4.12.1944 (in Auszügen):

Nun zu den Kurven des Pat. A.: Befund vom 14.8.41: Sinusrhythmus, Linkstyp, Abflachung von T in allen 3 Ableitungen. Ganz geringe Senkung von S-T in I und II. Initialkomplex etwa $0,09''$ (sec.) dauernd. Befund vom Mai 1943: Sinusrhythmus, Linkstyp, etwas stärker ausgeprägt als 2 Jahre zuvor; ebenso die Senkung von S-T in I und II. T in I angedeutet negativ. Q.R.S $0,08-0,09''$ (sec.) dauernd. Befund 24.9.44: Linkstyp, noch stärker ausgeprägt. Senkung von S-T in I, die jetzt beginnend nach oben konvexen Verlauf zeigt. T in I deutlich negativ. S-T in II ebenfalls deutlich stärker gesenkt. QRS nicht mit Sicherheit zu bestimmen, aber anscheinend etwas länger dauernd als im Jahr 1943. – Es handelt sich also um langsam fortschreitende Zeichen von Linkskoronarinsuffizienz und wohl auch der Linksverspätung. Nach allem, was Sie in Ihrem Schreiben mitteilen, dürfen diese Veränderungen ad pejus* nicht Wunder nehmen. Ich empfehle in erster Linie wiederum, wenn irgend möglich, Einschiebung von völligen Ruhetagen, möglichst kochsalzarme Ernährung. Die vegetarische Kost darf nicht zur Eiweißunterernährung führen. Von Zeit zu Zeit morgendliche und abendliche Gewichtskontrolle. Abnahme von 1 kg und darüber während des Tages beweisen gestörten Wasserhaushalt, der bei Eiweißunterernährung leichter eintritt. Wenn Jod-Kalium-Diuretin nicht vertragen wird, machen Sie doch bitte einmal einen Versuch mit Deriphyllin, 1-2 Tabl. pro die. Jedoch können alle ärztlichen Mittel den Schaden nicht wieder gut machen, den unhygienisches Leben anrichtet, aber das sind ja nun einmal Kriegskosten ...

* ad pejus (lat.) zum Schlechteren

Morell notiert am 5.12.44 : *Beurteilung des EKG durch Prof. Weber mit Kurier angekommen.*

Schon vorher hatte Weber geschrieben: *Da es weder anginale Syndrome noch Obstruktionen gibt, ist Kurzzeitprognose günstig. Rauchen und Alkohol glücklicherweise nicht involviert.* Nach einem Resümee seiner bisherigen Therapie bedauert er, dass seine Vorschläge, Massage, Spaziergänge, früherer und längerer Schlaf und Flüssigkeitsbeschränkung betreffend, nicht befolgt würden.

Schenk in seinem Buch „Patient Hitler“ : *Zusammenfassend lässt sich auf Grund der Beurteilungen durch Prof. Weber der Schluß ziehen, dass sich bei Hitler eine progrediente Koronarsklerose entwickelte. Eine bestimmte Prognose war nicht zu stellen, aber sie war wenig günstig, besonders wenn die notwendigen therapeutischen Maßnahmen, wie in diesem Fall, nicht ergriffen werden konnten. Dies wurde 1943 gesagt und 1944 dahingehend erweitert, dass die Veränderungen ad pejus nicht Wunder nehmen könnten. Dies das objektive Urteil eines der erfahrensten Kardiologen seiner Zeit.*

Mit oder ohne Vorhandensein einer anginösen Symptomatik bei Hitler zeigt der oben dargestellte Briefwechsel, wie hoch das Ansehen Webers als Herzspezialist auch in den höchsten Regierungskreisen war. Selbst Hitlers Leibarzt, der sich sicherlich der größten Kapazitäten im Lande versichern konnte, holte da, wo er sich nicht sicher war, wiederholt Webers Urteil ein.

Bei der großen Vorsicht, mit der auf beiden Seiten formuliert wurde, und dem großen Verständnis, das für die Lage des Patienten aufgebracht wurde, möchte man mutmaßen, Weber wusste, um welchen Kandidaten es sich hier handelte, oder er vermutete es zumindest stark.

Wie wir aus dem Verlauf der Geschichte wissen, ist diese koronare Herzkrankheit bei Adolf Hitler nicht mehr klinisch zum Tragen gekommen, da er sich – gescheitert – bei der vollkommenen Aussichtslosigkeit der militärischen Lage am 30. April 1945 durch Selbstmord ad exitum brachte und so jeglicher weiteren Verantwortung entzog.

Nach Mitteilungen aus Webers Umfeld hat Arthur Weber wegen dieser Befunderhebungen nach dem Kriege erhebliche Schwierigkeiten bekommen.⁶¹